

XIX. (Metus reverentialis und Eheschließung.) Eva, eine noch ganz junge, fromme Jungfrau, wird von ihrem Onkel, bei dem sie schon seit ihrer Kindheit lebt, gleichsam genöthigt, sich mit Cäsar zu verheirathen; sie will jedoch von dieser Heirat nichts wissen und erklärt auch in der Beicht, daß sie gegen ihren Willen. Ja sage, sich aber nicht getraue, dem Onkel zu widersprechen. Und so wird die Ehe geschlossen und seinerzeit auch ein Kind geboren. Eva jedoch bleibt vom Hochzeitstag an immer traurig und verweigert im Laufe der Jahre dem Gatten das debitum, indem sie innerlich in die Verheirathung nicht eingewilligt habe und verharret bei ihrer Weigerung, zumal auch der Beichtvater ihre Ehe für ungiltig hält. Um, wie sie meint, noch leichter Nein sagen zu können, legt sie das votum castitatis ab und verhält sich gegen ihren Mann wie eine Schwester. Er aber ist in Gefahr der Incontinentz. Es fragt sich nun: ist Eva ungeachtet ihres heftigen Widerwillens, wirklich zu verpflichten, in die Ehe mit Cäsar, jetzt wenigstens, zu willigen, um jenes periculum conjugis abzuwenden?

In einem weit verbreiteten kirchlichen Blatt in Italien ward diese Frage einfach mit „ja“ beantwortet. Der römischen Wochenschrift „Il corrispondente del clero“ wollte jedoch diese Entscheidung nicht ganz gefallen und sie machte demnach gegen dieselbe (in ihrer Nummer vom 9. December 1881) verschiedene Bemerkungen. Vorerst scheint ihr mit zu großer Sicherheit behauptet, was obiges Blatt, gleichsam gegen sich selbst, voraussetzt: metus gravis dirimit matrimonium jure naturali et ecclesiastico. Vielmehr wird, so sagt der „Corrispondente“, die Ansicht, daß die Ehe durch den metus gravis auch nach dem Naturrechte aufgehoben werde, von den angesehensten Auctoren bloß als die probabilior bezeichnet. So schreibt auch Manfella in seinem Werke „de impedimentis“ einfach: ejusmodi impedimentum jure quidem positivo Ecclesiae matrimonium dirimit: sed probabilius etiam jure naturali irritum facit. Und als Grund für die bloß größere Probabilität führt dieser Autor an, daß metus, quantumvis gravis, libertatem non tollit, nisi quandoque rationis auferat exercitium. Das Nämliche sagt auch Gury und andere Autoritäten. Noch weniger befriedigt zeigt sich der „Corrispondente“ durch folgenden Ausspruch im ersterwähnten kirchlichen Blatte: Solus timor reverentialis, erga parentes, avos, dominos, tutores etc. non satis est ad irritandum matrimonium nisi cum additur timor gravis mali. Hätten diese Worte, so sagt der „Corrispondente“, nur einfach den Sinn: der timor reverentialis muß gravis sein, vollkommen einverstanden; aber sie scheinen besagen zu wollen: es müsse nothwendig noch ein anderer metus hinzukommen, oder wenigstens, der timor reverentialis könne nicht gravis sein — in dem Maße, daß er die Ehe ungiltig mache; daß jedoch wäre falsch. Im Gegentheil,

gerade beim *timor reverentialis* drückt man leichter ein Auge zu, weil eben er leichter *gravis* werden kann, namentlich an einem schüchternen Mädchen, das nicht gewöhnt ist, dem Pflegvater zu widersprechen. Der berühmte Schmalzgrueber lehrt: *invalidum esse matrimonium . . . contractum a virgine cum juvene, quem illa aversabatur, ex mera reverentia in parentes, cum indignationis, exprobrationis, dure tractationis et similium incommodorum verosimili existimatione conjuncta*. Hieraus ersieht man, wie der *reverentialis timor* weit leichter für *gravis* angesehen werden kann, als die gewöhnliche Furcht.

Dies vorausgeschickt, kommt der „Correspondente“ an die praktische Lösung des Falles selbst. Er gesteht, daß ihm die Entscheidung des anderen Blattes: „Eva war nicht wahrhaft gezwungen, die Ehe zu schließen, also muß man sie zwingen, in selbe zu willigen“, für sie zu hart und streng scheint. Im *Casus* ist gesagt, sie sei „gleichsam gezwungen worden“; irgend einen Druck hat somit der Oheim immerhin sie fühlen lassen, einigen Zwang hat er auf sie unbestritten ausgeübt; und von klein auf ihm zu gehorchen gewöhnt, bebt sie nur vor ihm und bringt den Muth nicht auf, ihm, jetzt vielleicht zum erstenmal, nein zu sagen. Sie verhehlt ihre Abneigung vor dem künftigen Mann auch im Beichtstuhl nicht, aber aus Scheu setzt sie das Drängen ihres Gewissens dem Drängen des Oheims nach, gibt eine scheinbare Einwilligung und lebt *tanquam uxor*, aber stets mit innerem Widerstreben, so daß sie, in ein reiferes Alter gekommen, und fühlend, wie selbst die Liebe zu ihren Kindern diese Abneigung gegen den Mann nicht zum Weichen bringt, ihm endlich ihren Zustand aufdeckt, mit der Weigerung, *ut supra*; und damit sie mehr Kraft oder einen Grund habe, in ihrer Ablehnung zu beharren, legt sie zeitweilig das *votum castitatis* ab. Nun, diese Person sollte also der Beichtvater förmlich zu nöthigen haben, das eheliche Leben mit Cäsar willig fortzuführen!? Unseres Dafürhaltens hätte ihr der Beichtvater die Sünden vor Augen zu stellen, die sie durch ihre Schwäche in so langer Zeit begangen hat, auf daß sie einmal ihren bedenklichen Seelenzustand erkennen und einsehen lerne; auch gebe er ihr die mißliche Lage des vermeintlichen Gatten und ihrer ganz daran schuldlosen Kinder zu beherzigen und rede ihr dann mit Wärme zu, ihre Abneigung zu bezwingen; kurz, er suche alle Mittel auf, sie zu bereden, aber — sie zu zwingen, d. h. schwer zu verpflichten, einer solchen Ehe beizustimmen — das schiene uns bei dieser Person nie und nimmer gerathen. Wir fürchten sehr, daß sie, die ohnehin schon das Opfer ihrer Schwäche ist, nun nur neuerdings und in doppelt bedenklicher Weise das Opfer einer — moralisch, für sie — zu harten Forderung des Beichtvaters werden würde.

Endlich scheint dem „Corrispondente del Clero“ der vom andern Blatt an letzter Stelle angegebene Grund unrecell, nämlich: das Gelübde der Eva stehe ihrer Ehe nicht entgegen, „nam vovit de re non propria.“ Daß die Umstände, in denen sie sich befindet, von der Art sind, daß ihr die Dispens von diesem Gelübde nothwendig ertheilt werden wird, gibt gewiß jeder Vernünftige zu; daß aber Eva ein Gelübde de re non propria gemacht habe, scheint mindestens sehr zweifelhaft. Im Blatt selbst wird zugegeben, daß die Ehe ungiltig war; aber welches Recht konnte aus einer solchen Ehe der scheinbare Gatte über die Freiheit des Weibes erlangen? Mit Einem Worte: in Anbetracht des Aergernisses, welches durch die Auflösung der vermeinten Ehe entstehen würde, in Anbetracht der Lage, in die der Gatte und die schuldlosen Kinder hiedurch versetzt würden: glauben wir, daß der Beichtvater alle Mittel, die in seiner Macht stehen, gebrauchen solle, um die Eva zum Consens in die Ehe zu bereuen, aber nöthigen soll er sie dazu nicht. Es ist das, so schließt der „Corrispondente“, allerdings nur unsere Ansicht, die wir in unserem Blatte darlegen wollten, um, wenn dieselbe verfehlt ist, belehrt und überwiesen zu werden. (P. A. R. H.)

XX. (Officia Passionis Dni.) Bezüglich der Leidens-Officien von Septuagesima bis zum Palmsonntag, die, wenn auch nicht dem allgemeinen Kalender angehörend, doch fast überall ex indulto gefeiert werden, war die Praxis bisher nicht immer einheitlich, indem manche Diöcesan-Directorien sie als festa primaria behandelten und sie deshalb allen Festen von gleichem Ritus, aber geringerer innerer Würde (Marien-, Apostel- und anderen Heiligenfesten) vorzogen. Andere rechneten sie unter die festa secundaria und setzten sie deshalb den an innerer Würde nachstehenden, aber primären Festen der Heiligen nach; so hat das Directorium für den römischen Clerus vom Jahre 1883 für den 23. Januar das Officium Desponsationis B. M. V. angesetzt, das auf denselben Tag treffende festum Orationis D. N. J. C. aber verlegt; ebenso verzeichnete unser Breslauer ordo divini officii von 1887 am 18. März: S. Gabrielis Archangeli, so daß das auf denselben Freitag treffende festum Sacrorum Quinque Vulnerum weichen, an einem andern Tage gefeiert werden mußte. Dieser Unsicherheit ist nun durch das kürzlich veröffentlichte Decret vom 18. August 1884 (Lunen. Sarzanen. et Brugnaten. nr. 5920 ad 1.) ein Ende gemacht und erklärt worden, daß diese Passionsfeste allen anderen Festen von gleichem Ritus vorzuziehen seien.

Groß-Strehlig in Oberschlesien.

Rudolf Buchwald,
Religions-Lehrer.